Für unsere Hausfrauen

Fata Morgana.

Im Nachbarhause gab es große Aufregung, und sie war gar wohl begreiflich, denn Nora, das 15jährige Töchterchen der verwitweten Frau B., war seit gestern abend verschwunden.

Es ist schon für den Unbeteiligten bedauerlich genug, ein so junges unerfahrenes Wesen unbehütet den Gefahren einer Großstadt ausgesetzt zu wissen, welche Qualen mußten aber das Mutterherz durchwühlen, in der Angst um ihr geliebtes, unschuldsvolles Kind!

Ja, unschuldsvoll und rein war Nora, darauf wollte die Mutter schwören, denn sie hatte ja das Mädchen keinen Augenblick außer acht gelassen, es immer bewacht und behütet, und ihm ach, so viele ernste Ermahnungen gegeben.

Und doch war Nora auf und davon gegangen!

Unsagbare Empfindungen zermarterten das Gehirn der armen Frau: Die bittere Entdeckung, daß ihr Kind doch nicht mit so aufrichtiger Liebe an ihr hing, wie sie glaubte, die schwere Enttäuschung, daß es trotz aller guten Vorsätze einer so herzlosen Tat fähig sein konnte, und dann die Sorge, was aus ihrem Lieblinge geworden, wo das Kind hingeraten, ob es in Nacht und Nebel hungernd und frierend herumirrt, ob es in schlechte Hände geraten, vielleicht gar schon gefallen, verdorben, für ewig unglücklich geworden war?

Und neben allem glühte die Schande, daß gerade an ihrem Kinde geschehen mußte, was sie nie für möglich gehalten, und an den Töchtern anderer Mütter stets unnachsichtlich als die Folge einer mangelhaften Erziehung getadelt hatte.

Und nun hatte ihr eigenes Kind ihr solchen Schmerz getan!

Erst hatte sie schweigend gelitten und nur ängstlich, aber vorsichtig nach der Kleinen geforscht, immer hoffend, daß sie ja bald wiederkommen und ihr Verschwinden sich als harmloser Kinderstreich entpuppen würde, aber dann war der Abend gekommen, ihr Zittern und Bangen hatte sich zur Unerträglichkeit gesteigert, und es kam die Nacht, die lange, furchtbare, trostlose Nacht, mit allen ihren Schreckensgestalten, Bahnvorstellungen und herzzerreißendem Jammer. Da konnte sie die Ungewißheit nicht länger ertragen, und sie rief die Polizei zur Hilfe an.

Am Morgen endlich endete die Qual, still und ruhig kam Nora wieder heim. Gottlob nicht so, wie es die bangende Mutter fürchtete, aber es war doch etwas Fremdes in ihr, sie war nicht mehr das liebliche, harmlose Kind von früher!

Die Sache klärte sich auf. Befriedigend für die Welt, nur im Mutterherzen steckt ein Stachel tief und fest, und will nicht weichen.

Nora ist ein impulsives Kind, es lernte stets mit Eifer, gehorchte gerne und tat willig, was ihm die Mutter gebot. Nur eine Leidenschaft hatte sie, — das Lesen!

Ueber einem Buche konnte sie Zeit und Ort vergessen, konnte sich in seinen Inhalt so lebhaft vertiefen, bis sie Dichtung und Wirklichkeit miteinander verwechselte und selbst zu erleben wähnte, was in dem Buche geschrieben stand.

Ja, wenn es nur gute Beispiele gewesen wären, — aber Nora war wahllos in ihrer Lektüre, sie las, was ihr in die Hände fiel, und das war nicht immer das Rechte. Es lag vielmehr große Gefahr darin.

Daran mußte nun die Mutter denken, und mit einemmale fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, sie hätte den Wert der Bücher prüfen müssen, die das junge Mädchen las, und indem sie das versäumte, hatte sie eine große Unterlassungssünde an ihm begangen.

Von den Wandelbildern hatte sie die Tochter freilich ferne gehalten, weil sie die Verlockungen fürchtete, die dort so leicht die Phantasie eines jungen Menschenkindes betören können, allein die Gefahr, die in den billigen Schundromanen steckt, die hatte sie leider, leider gänzlich übersehen.

So war denn nun die verderbliche Frucht reif geworden!

Nora hatte eine Freundin, eine Schulkollegin zwar nur, aber diese wußte sich so vertraulich anzuschmiegen, daß Nora sie für eine wirkliche Freundin hielt. Von ihr hatte sie die verlockenden Bücher erhalten.

Und nicht nur diese! Das ein wenig ältere Mädchen war ein echtes Produkt der heutigen, zügellosen Erziehung. Es war aufgeweckt und klug, aber auch frech und unbändig in ihrem Freiheitsdrange. Ihr kam es lächerlich vor, daß Nora dem Gebote der Mutter gehorsam war, ihr selbst durfte die eigene Mutter schon lange nichts mehr befehlen, — hatte es eigentlich nie gedurft, — sie tat stets, was ihr beliebte, und so glaubte sie die naive Kleine bedauern zu müssen, die noch so fest am Schürzenbande hing, und gar so unselbständig war.

Natürlich hatte sie längst ihren „Beau", mit diesem ging sie ins Theater, zum Tanze, und was sie trieb, ging keinen etwas an.

Nora durfte nicht einmal Wandelbilder besehen, die arme Sklavin!

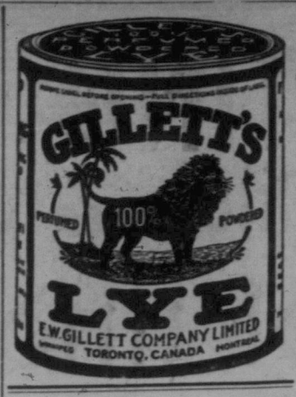
Darum sollte sie wenigstens aus Büchern erfahren, welche Fülle an Lust und Freuden das Leben bot.

Und die Versucherin erreichte ihr Ziel. Noras Phantasie erhitzte sich allmählich bis zum Brennpunkte, und da sie der Mutter von ihren heimlichen Gefühlen natürlich nichts verraten durfte, flüchtete sie zu der falschen Freundin und schüttete dieser ihr übervolles Herz aus.

Diese wußte Rat: „Mach dich frei", sagte sie dem Kinde, „sei nicht länger Sklavin mehr, Du hast ein Recht, des Lebens Freuden zu genießen, nimm es Dir selbst, wenn deine Mutter es Dir ungerechter Weise vorenthält!"

Das Gift der Versuchung begann zu wirken, — und eines Abends ging Nora auf und davon!

Sie glaubte eine Heldentat begangen zu haben, so groß wie die jener zahlreichen Heldinnen, die sie aus den Romanen kannte, und die alle zuerst sich aus drückenden Fesseln befreien mußten, ehe sie in den Armen des Geliebten—der nebenbei stets ein Prinz oder ein vielfacher Millionär war, — der Liebe Glück in vollen Zügen genießen konnten.



Einen Millionär oder Prinzen hatte Nora zwar noch nicht, aber der würde wohl bald kommen, wenn sie den Weisungen der erfahrenen Freundin folgte. Darum flüchtete sie zu ihr.

Aber es kam anders, als sie dachte.

Nora begann mit einemmale sehend zu werden. Die Freundin war nicht das ideale Wesen, das ihr als Vorbild vorgeschwebt hatte, es war ein leichtsinniges, frivoles Geschöpf, das sich in niedrigem Umgange wohl fühlte, und die Menschen, die sie an ihrer Seite kennen lernte, machten das unverdorbene Kind erschaudern.

Da erwachte plötzlich die wahre Erkenntnis in ihr, und sie sah einen Abgrund vor sich, der sie zu verschlingen drohte. Eine namenlose Angst krampfte ihr das Herz zusammen. Der Mutter mußte sie gedenken, was die wohl sagen würde, wenn sie ihre Tochter in solcher Gesellschaft sähe! Sie sah eine Träne in ihrem Auge, da hatte die Versuchung keine Gewalt mehr über das Kind, die Reinheit siegte, die ihr die Mutter ins Herz gepflanzt.

Voll Sehnsucht eilte sie heim, und als sie in heißer Reue der Teuern zu Füßen stürzte, da fühlte sie sich wieder sicher und geborgen.

Die Fata Morgana ihrer jugendlichen Phantasie war zerstoben.

Wie oft wiederholt sich solch ein betrübendes Beispiel, und wie selten nimmt es, wie dieses, einen glücklichen Verlauf.

Die Jugend besitzt eine leicht erregbare Phantasie, sie kann sich groß und edel entwickeln, kann zu hohem, idealem Fluge anregen, und was unsere großen Geistesheroen an weltenweiten Errungenschaften geleistet, das war schon in früher Jugend in der Phantasie des Jünglings geboren und hatte sich durch sie zum Lichte emporgerungen.

Doch wehe, wenn diese Phantasie auf Abwege gerät!

Was ist es denn, das so viele unserer blühenden, vielversprechenden Jünglinge straucheln läßt? Ihre unbezähmbare Abenteuerlust ist es, und die schlechten Vorbilder, die sie vor Augen haben.

Törichte Kinderstreiche, wird man sagen.

Gewiß, das sind sie heute noch, aber wie lange, dann werden die Jungen in den Wandelbildern oder einem „lehrreichen" Buche weitere Anregungen finden, sie werden sehen, wie waghalsig und aufregend das Leben eines Einbrechers sein kann, aber auch wie lohnend und interessant für den, der sein Handwerk gut erlernt hat. Und die kühne Phantasie wird ihnen mächtige Haufen Goldes zeigen, Reichtum und ein Leben voll Genuß und Ueberfluß. — Fata Morgana — ein Lichtgebilde voll Glanz und Schein....

Die Kerkermauern und Lastergruben, die dahinter harren, die sehen sie vor lauter glühenden Träumen nicht.

Echter Lübecker Marzipan. Damit der Marzipan tadellos gelingt, ist eine große Aufmerksamkeit und Reinlichkeit bei der Bereitung erforderlich. Man nimmt auf jedes Pfund süße Mandeln auch ein Pfund feinsten Puderzucker, etwas Zucker zum Unterstreuen und ein wenig Rosen- und Orangenblütenwasser. Die Mandeln werden, um sie recht weiß und spröde zu erhalten, am Abend vor der Marzipanbäckerei mit kaltem Wasser bedeckt, am anderen Morgen geschält, in klarem Wasser gewaschen, zwischen reinen Tüchern getrocknet und auf einer Mandelreibe gerieben oder in einem Marmormörser (ja nicht in einem eisernen), mit etwas Rosenwasser nach und nach völlig fein gestoßen. Ist dies geschehen, bringt man sie mit dem Zucker und wenig Orangenblütenwasser in kupfernem Kessel oder einem neuen glasierten Topf auf schwaches Feuer und rührt die Masse mit hölzernem Löffel ununterbrochen so lange, bis sie beim Aufdrücken mit benäßtem Finger nicht mehr klebt, läßt sie dann aber nicht trockener werden. Man lege die Marzipanmasse alsdann auf ein mit Zucker bestreutes Backbrett, rollt sie aus, indeß man hin und wieder etwas Puderzucker überstreut, damit sie nicht klebt, und formt nun nach Belieben kleine Sachen oder Torten von der Masse. Man bäckt den Marzipan im Ofen auf butter- oder wachsbestrichenem Papierbogen, die auf reines Backblech gelegt werden, bei sehr gelinder Wärme. Der gut geratene Marzipan muß äußerlich trocken, aber nicht spröde, und innen weich und saftig sein.

Für die Kinder

Der Riese im Sturm

Was schreit das viele Volk am Strand?
Der Inselriese will ans Land.
Man sieht ihn kommen durchs wilde Meer;
Doch Well' an Welle rollt einher,
Und mühsam ist im Sturm sein Gang.
Denn immer wächst der Wogen Drang!
Ausging er bei noch heiterer Zeit;
Jetzt wird es dunkel: der Sund ist breit.
Dem Bauernvolk das sehr behagt;
Es höhnt den Kühnen, der sich plagt.
Unmöglich scheint, was er beginnt;
Drum lacht darob Mann, Weib und Kind.
Und wenn eine Wog' ihn weiß umhüllt,
Wird bittrer Schimpf ihm zugebrüllt.
Er hört das lange nicht im Schwall
Und trotzt der donnernden Wasser Fall;
Doch wie der Elemente Macht
Er endlich weicht, wird laut gelacht.
Ihm trägt der Wind den Schall ins Ohr;
Da reckt' er sich aus der Tief' empor.
Schaut unter seiner Hand zum Strand,
Und — als er die kleinen Leut' erkannt,
Langt er hinab in den Meeressand,
Wo er ein kleines Steinchen fand;
Das warf er lachend nebenhin. —
Da sah man entsetzt die Bauern fliehn;
Denn in der Nähe war's so groß,
Daß leicht es trüg' ein ganzes Schloß!
Der Sunddurchwandler aber rafft
Zusammen seine Hünenkraft.
Vollendet trotzend seinen Gang
Und schreitet sanft den Strand entlang
Und lacht: das Volk ist all' nach Haus
Und gafft den ganzen Tag nicht aus. —
— Man sagt, der Riese zog von da
Hinüber nach Amerika;
Nun zeigt das Völkchen aller Welt
Im Stein des Riesen Griff für—Geld.

Aug. Kopisch.

Die Herrschaften vom schwarzen Hause

Gretel schluchzte, und zwar nicht gerade herzbrechend, sondern nur noch ein bißchen so dann und wann, und schließlich wurde aus dem Schluchzen noch ein tiefer Seufzer, und dann sah sie mit ganz bitterbösen Augen zur Tür. Es kam aber niemand herein, so muß wohl einer da herausgegangen sein, und die letzte, die ging, das war Gretels Klavierlehrerin, die hatte der Mama gesagt: „Es ist zu bunt mit dem Mädel, es ist wirklich schrecklich flüchtig, und in Takt bekomm ich es überhaupt nicht, es ist eben zu flusig und hat keine Lust zur Musik!" Und Mama hatte so ernste Augen gemacht und den Kopf geschüttelt und gesagt: „Gretel, Gretel, was soll daraus werden, du hast Talent, aber keine Lust, das ist nicht recht, ich bin ganz traurig!" Und damit war sie mit dem Fräulein hinausgegangen, und Gretel hatte, wie man einsehen muß, wohl Ursache, böse Augen nach der Tür zu machen, hinter soviel Unangenehmem her. Und die bösen Augen wanderten von der Tür weiter hin zu dem schwarzen Klavier, welches von außen so hübsch glänzte und so funkelnagelneu aussah, aber innen da waren die Tasten, die alten Peiniger, und die waren schon fast gelb geworden, so viel hatte Gretel sie bereits malträtiert. Es war ein direkter Jammer! Und nun saß man da. Was sollte man tun? Kalten Pudding rückte Mama sicher heut nicht raus, wie sonst nach der Stunde; also das beste war, man machte es sich bequem, und das tat Gretel. Sie kroch auf die Chaiselongue, welche dem Klavier grad gegenüberstand, und durchbohrte es mit ihren finsteren Blicken, und ihre Klein-Mädchenaugen waren grad damit beschäftigt, sich auszumalen, wie geradezu reizend die Welt sein müßte, wenn es keine Klaviere gäbe, da knackte es, nicht sehr toll, aber ganz vernehmlich. Gretel griff mit beiden Händen in die weichen Kissen, die sie sich unter den Kopf geschoben, und kniff die Augen zu, denn was sie sah, war was ganz Merkwürdiges und gar nichts Nettes. Das Klavier sah gar nicht mehr nach einem Musikinstrument aus, sondern wurde lang und immer länger und hatte ein plattes Dach, wie ein richtiges Haus. Und aus diesem Haus kamen lauter Herren heraus, alle so feierlich, nur ganz klein, aber sie hatten schwarze Gehröcke an und Zylinder auf, und sie sangen eine sehr schwermütige Weise, die Gretel kannte, ach nur zu gut, denn sie hatte sie sehr schlecht gespielt: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab." Gretel seufzte, und die kleinen Herren wanderten in einem Zuge durch das Zimmer und machten vor ihr Halt. Da erschrak sie, wollte aufstehen und weglaufen, aber da kam sie schön an: „Liegen bleiben, nicht gemuckst!" donnerte einer der Schwarzen mit tiefer Baßstimme, „du bist schuld an all unserem Kummer, du, und jetzt kannst du es auch mal mit durchmachen, wie uns zumute ist, wenn du glücklich eine unserer reizenden jungen Damen oder sogar die kleinen Kinder zerklopfst! Eben ist das kleine niedliche ‚C'chen' gestorben, einfach an Ueberanstrengung, wo soll so ein Wurm denn die Kraft hernehmen, wenn du stundenlang dich vergreifst und immer auf der Kleinen herumschlägst; jetzt müssen wir sie begraben, hörst du nicht, wie sie alle singen, hör doch nur."

Er hob den Finger, und Grete lauschte wie gebannt: „Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal."

„Na," fuhr der unerbittliche Schwarze fort, während die anderen ganz stumm im Kreise standen und Gretel durchbohrend anblickten, „das kann ich dir nur sagen, freu dich, wenn du die Mutter der Kleinen nicht zu sehen brauchst; wenn die dich kriegt, dann geht es dir aber sehr windig."

Da warf sich Gretel laut aufweinend auf die andere Seite und steckte den Kopf tief in die Kissen. Nur nichts hören, nur nichts hören und sehen.

„Uns läßt du ja, Gott sei Dank, noch in Frieden, aber warte nur, wenn du einen von uns jemals so behandelst, wie unsere armen Damen, das ganze Haus zieht aus, ganz gleich wohin, ausziehen tun wir, basta!"

„Welches ‚C' ist es denn?" wimmerte Gretel.

„Das im Hochparterre!" gab ein anderer die eisige Antwort, dann hallten die Schritte bum bum, und alles wurde still, aber nur für eine Sekunde oder noch kürzer, denn auf dem Klavierbock saß in einem langen weißen Gewand eine junge, ganz kleine Dame, die sang ganz fein und glockenhell immer nur einen Ton, und das war furchtbar schmerzlich, es war Fräulein C aus dem Souterrain, die die kleine C aus dem Hochparterre so gern gehabt und nun ihren Verlust beklagte, und dann kam auch die Mutter des kleinen hohen C, die Frau G, und setzte sich zu dem Fräulein C aus dem Souterrain auf den Klavierbock, und nach und nach kamen immer mehr Leidtragende, und schließlich da öffnete sich die Tür und eine ganz kleine, elende Stimme sagte: „Mutter, ich bin ja noch lebendig, aber so elend fühlen tu ich mich, so elend, du glaubst nicht, ach, wenn die Gretel doch Einsicht haben wollt und nicht mehr so schrecklich falsch spielen, daß sie grad mich immer packt, ach Mutter, sag es ihr doch!"

Und die kleine reizende, weiße Gestalt stand so rührend zart da, und alle andern aus dem schwarzen Hause waren so erfreut über das noch lebende kleine Wesen, daß sie ganz still schwiegen, dagegen aber sprang Gretel auf: „O, ich will dich nie mehr quälen, glaub' es mir doch, ach, ich wußte ja gar nicht, daß es euch so schrecklich weh tut, wenn ich falsch spiele, verzeiht mir, verzeiht mir!"

Da waren alle sehr gerührt und schüttelten Gretel die Hand.

„Na, Kind, dann wollen wir auch nur Frieden schließen", sagte der Herr mit dem tiefen Baß, und er klang recht gemütlich und nicht so bös wie vorhin; Gretel aber war wie im Traum. „Und weil du so nett bist, wollen wir dir denn auch mal zeigen, wie man spielt, und was wir leisten können, wenn wir ordentlich behandelt werden!"

Und man stellte sich in hübsche Gruppen auf, immer einige Herren und Damen zusammen, und die Mutter G nahm das kleine C-Kind an die Hand, und ein wunderbares Lied klang an Gretels Ohr, so schön, daß Gretel nur ganz leise weinen konnte, und immer mächtiger wurde der Sang, immer kräftiger die einzelnen Stimmen. Gretel lauschte und wagte nicht zu atmen.

„So wirst du auch einst spielen können, kleine Gretel", sagte da die Mutter G freundlich und nickte ihr versöhnt zu. Sie strich lächelnd über ihr Haar und küßte sie, da — schrak Gretel aber doch etwas zusammen, denn so ein seltsamer Kuß — sie rieb sich die Augen und — da knackte es — und nichts mehr war zu sehen. Gretels Mama beugte sich aber über ihr Töchterchen, und Gretels Augen sahen auf dem Tisch eine Portion kalten Pudding stehen.

„Nun, nun, was träumte mein Mädchen denn?" fragte Mama, wohl noch ernst, aber doch geneigt, Gretel zu verzeihen.

Und als Gretel alles erzählt hatte, da rief sie aus: „Weißt du, Muttelchen, alle Mamas sind sich wohl gleich, die vom schwarzen Haus und die, die so sind wie du, ich glaube, alles, was Mama heißt, ist lieb, ist es nicht so?"

„Ich glaub's auch," lachte die Mutter und nahm Gretels eifrige Versicherung, in Zukunft nur noch „wunderschön" zu spielen, gern entgegen.

Wie gut sie ihr Versprechen gehalten hat, davon könnt ihr euch selbst überzeugen, wenn ihr mich einmal besucht, dann wird Gretel euch sehr viele reizende Lieder vorspielen können.

Je reicher deiner Jugend Seligkeiten,
Je mehr dich Zeit und Raum von ihnen trennt,
Je voller rauschen deines Herzens Saiten,
Wenn einer deine Heimat nennt!

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

Der Metzgerladen und die Spezereiwarenhandlung

von Michel Co.

Ecke Toronto Straße und 10. Avenue, Regina, Sask.

käuflich erworben habe und in Zukunft dieses Geschäft unter meinen eigenen Namen weiterführen werde. Ich versichere allen alten und neuen Kunden, daß ich stets bestrebt sein werde, nur die besten und frischesten Waren zu den möglichst niedrigen Preisen zu liefern und daß „Bedienung" immer mein Motto sein wird.

Um geehrten Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll

HEINRICH METZGER

Spezereiwaren und Fleischerladen

Ecke Toronto Str. und 10. Ave. Regina, Sask.

Die Aufmerksamkeit

unserer Kunden lenken wir jetzt auf

Frühjahrseinkäufe

In einigen Wochen ist es Frühjahr und die Feldarbeit beginnt. Ihr Vorrat an Waren und Kleidungsstücken aller Art muß wieder vervollständigt werden. Besser sehen Sie gleich nach und notieren Sie alles was Sie brauchen.

Besuchen Sie dann irgend einen von unseren drei Läden in **Vibank, Odessa oder Kendal** und kaufen Sie ein. Sie werden staunen über die große Auswahl der Waren, der Qualität und über die besonders niedrigen Preise.

In allen drei Läden gibt es folgende Geschäftsprinzipien:
Gute und reichhaltige Auswahl der Waren
Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

„DEUTSCHLAND"

Auskünfte
Bestellungen
Geldsendungen
Zeitungs-Abonnements vermittelt.

J. Lindenstrauss, Nachf.
BERLIN N 37
Vertreter für Canada:
W. BORN Expanse, Sask.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Wo Qualität waltet

Wir haben das vollständigste Lager von Möbeln, das unter einem Dache in irgend einem Laden westlich von Winnipeg vorzufinden ist. Sei es nun eine Schlafzimmereinrichtung, Eßzimmer- oder Wohnzimmer-Einrichtung, in Wirklichkeit irgend ein Möbelstück für Ihr Heim. Sie können es sehr Preiswert kaufen bei—Reinhorns.

Wenn es Möbel sind, die zufriedenstellend sein sollen, Möbel, die Sie bewundern und die Ihr Heim zu einem wirklichen Heim machen sollen, so kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten bei

REINHORN'S

Regina, Sask., 11. Ave. Einen halben Block westlich von der Post
Elfte Ave., Regina, Sask.
Einen halben Block westlich von der Postoffice.

American Canadian Land Co.

1770 Scarth St. C. R. HOFF, General Manager REGINA, Sask.

640 Acker Land, 4 Meilen von Odessa; 175 Acker Sommerbrache, 160 Acker Sommerbrache Stoppel und gepflügt, Sommerbrache neun mal bearbeitet, in erstklassiger Verfassung; fünf bis sechs hundert Buschel Saatweizen, 11 bis 12 Pferde, 3 Kühe, alle Farmmaschinen, vier Wagen, vier Trucks, zwei Binder, zwei Drills, zwei Schleppeggen, eine Scheibenegge, eine Dreschmaschine, 2 Kultivators, anständige Gebäude; viel und gutes Wasser, Brunnen mit Windmühle. Preis $62.00 per Acker, einschließlich Ausrüstung, Futter und Saatgetreide. Ein gutgehendes Geschäft. $10,000 bar, oder noch weniger Baranzahlung wenn gute Versicherungen geboten werden.

640 Acker, 2½ Meilen von Edenwold; ein gutes Steinhaus, 33 bei 33, neun Zimmer groß, Stall 28 bei 50, Anbau 50 bei 50, ein anderer Anbau 60 bei 12 mit Heuboden, eine Granerie 18 bei 24 und sechs transportierbare Granaries, Hühnerhaus, Eishaus und Maschinenschuppen, guter Brunnen mit Windmühle, viel und gutes Wasser, 375 Acker gebrochen und 435 Acker können noch gebrochen werden; 90 Acker Weide gänzlich eingezäunt, 170 Acker Sommerbrache, 205 Acker erstklassiges Heu- und Weideland; Eigentümer schnitt im letzten Jahre 100 Tonnen Heu in einer „slough", im ganzen schnitt er 160 Tonnen Heu von seinem Lande, außerdem hatte er noch genügend Weide. Preis nur $42.00 per Acker mit $7000.00 oder $8000.00 Baranzahlung. Kann aber mit weniger Bargeld gekauft werden, wenn Käufer notwendige und gute Sicherheit geben kann und der richtige Mann ist. Dies ist eine ausgezeichnete Farm, für gemischtes Farmen besonders geeignet, und liegt in einem Distrikte in dem Fehlernten unbekannt sind. Eigentümer wünscht sich zurückzuziehen und möchte deshalb verkaufen.

480 Acker, vier Meilen von der Stadt Vibank; drei Zimmer großes Haus, einstöckig, 16 bei 42, alle Zimmer sind groß; Stall 26 bei 24 mit Heuboden und zwei Anbauten; zwei einfache Granaries und eine doppelte Granarie; guter großer Maschinenschuppen mit Hechselschneider und einer sechs H. P. Maschine und Holzsäge; Gasolinbehälter faßt 45 Gallonen; guter Eiskeller. 440 Acker kultiviert, doch kann alles Land kultiviert werden; 40 Acker Weide. Das Land ist fast eben. 135 Acker Sommerbrache und Sommerbrache Stoppel; 50 Acker im Herbst gepflügt. Preis $43.50 per Acker, mit Baranzahlung von $7680. Rest zu sechs Prozent in acht gleichmäßigen Zahlungen.

320 Acker, 5 Meilen von Horizon und vier Meilen von Glasevin. Schack. Stall 24 bei 26, mit Heuschober; zwei Granaries, viel Wasser, Boden ist schwerer Lehmboden. Land ist rein und neu. 120 Acker Sommerbrache, 60 Acker Sommerbrache Stoppel. Preis $20.00 per Acker mit $2000 Baranzahlung, oder noch weniger Baranzahlung, wenn richtiger Mann Käufer ist. Rest nach Uebereinkunft.

320 Acker, fünf Meilen von der Städt Avonlea. Alles erstklassiges ebenes Land, keine Steine; viel und gutes Wasser, zwei gute Brunnen, und in der Nähe vom Stall ein Teich in dem das ganze Jahr hindurch reichlich Wasser ist. 50 Acker Sommerbrache, 100 Acker Sommerbrache Stoppel, 50 Acker können in diesem Frühjahr für Hafer gepflügt werden. Der Rest ist Sommerbrache in Bearbeitung. Holzhaus, 20 bei 24; Stall, 24 bei 32 und Anbau für Rindvieh. Dieser Anbau hat Heuboden und eine Wageneinfahrt. Außerdem viele andere kleinere Gebäude. 6 Graneries, alle angestrichen. Preis $42.00 per Acker, mit einer Anzahlung von nur $1500.00, Rest auf halbe Ernteabzahlungen. Dies ist eine erstklassige Farm und erzeugte immer gute Ernten. Der Grund für den Verkauf ist, weil Frau des Eigentümers gestorben ist und er allein die Farm nicht bearbeiten kann. Diese Farm hat einen reinen Besitztitel.

Ich habe noch eine Anzahl anderer guten halbe Sektion Farmen im Avonlea Distrikt. Alles sind guteingerichtete und verbesserte Farmen und können sehr preiswert gekauft werden.

320 Acker, zwei Meilen von der Stadt Moreland, S.W. von Regina. 200 Acker kultiviert, doch kann alles andere Land noch kultiviert werden. 60 Acker Sommerbrache, Haus 16 bei 24, einstöckig, guter Stall mit Heuboden, guter Brunnen. Vollständig ausgestattete Pferde und Maschinerie. $35.00 per Acker. Käufer muß gute Baranzahlung leisten können.

540 Acker, 4½ Meilen von Balcares; sechs Zimmer großes, 1½ Stock hohes Haus, Stall 28 bei 36, 7 Graneries, viel und gutes Wasser, guter schwarzer Lehmboden, 300 Acker kultiviert, 9 Acker Weide, 1500 Bäume um die Gebäude; 35 Acker Sommerbrache, 100 Acker Sommerbrache Stoppel, 200 Acker eingezäunt; Schmiede, Hechselmaschine und Maschinen. Haus hat heiße Luftheizung. Gebäude sind alle angestrichen. 800 Buschel Hafer, 200 Buschel Saatweizen. Vollständig ausgestattete Farm mit acht Pferden für nur $85.00 per Acker, mit Baranzahlung von $6,000.00.

640 Acker, fünf Meilen von Davin; 420 Acker kultiviert 220 Acker Weide, 155 Acker Sommerbrache, 100 Acker Sommerbrache Stoppel, alles eingezäunt, gute Gebäude, viel Wasser, gut und vollständig ausgestattet, 14 Stück Pferde, sechs Kühe, 3 Kälber. Für nur $62.00 per Acker. $5,000.00 Baranzahlung.

640 Acker, angrenzend an der Stadt Sedley. Gute Gebäude; ausgestattet mit acht Pferden. $45.00 per Acker. Mäßige Baranzahlung, Rest nach Uebereinkunft und leichte Bedingungen.

640 Acker, 6½ Meilen von Vibank. Holzhaus 20 bei 24, vier Zimmer; Stall 20 bei 24, für zehn Stück Vieh; zwei gute Graneries, viel und gutes Wasser; Boden schwerer, schwarzer Lehm. 100 Acker kultiviert, 250 Acker können noch kultiviert werden; 40 Acker Weide. $2,000.00 Baranzahlung Rest nach Uebereinkunft.

960 Acker, fünf Meilen von Vibank eine Meile von der Schule. Boden Chocolate Lehm. 880 Acker kultiviert, 80 Acker Weide; 235 Acker Sommerbrache; 140 Acker Sommerbrache Stoppel. Land ist fast eben. ½ Sektion auf der sich die Gebäude befinden, gänzlich eingezäunt: Steinhaus 24 bei 30, zweistöckig, Stall aus Stein 30 bei 44 und ein Holzstall 30 bei 60. 11 Graneries; sehr viel und gutes Wasser. Maschinenschuppen 50 bei 60, Schweinestall 20 bei 40. Eine 1 H.P.-Gasmaschine mit Schleifstein; eine 1¾ H.P.-Gasmaschine; 3 Binder; 4 Scheibeneggen; 3 Satz Bruncheggen; 2 Säemaschinen; 2 Mähmaschinen; 1 Rechen; 3 Schlitten; 3 14zöllige Gangpflüge; 1 Brechpflug; 1 Satz 6—14zöllige Maschinenpflüge; Gasmaschine 25 bei 50 und Separator; 7 Wagen; 22 Stück Pferde; 3 Füllen; 11 Kühe; 1 Bulle; 3 Kälber; 9 Trucks. Alles für den Preis von nur $66.00 per Acker. Baranzahlung und Zahlungsbedingungen für den Restbetrag wird auf Wunsch brieflich mitgeteilt.

900 Acker, 2½ Meilen von Balgonie, feine Gebäude, viel und gutes Wasser; 650 Acker schwarzer Boden fertig zur Einsaat; viel Maschinerie; 18 Pferde, Gasmaschine; 1800 Buschel Saat- und Futterhafer; 30 Buschel Gerste; 5 Fuhren Heu; kein Saatweizen; alles als ein gutgehendes Geschäft verkauft für den Preis von nur $65.00 per Acker. $12,000.00 Baranzahlung. Dies ist eine sehr gut eingerichtete und verbesserte Farm und war immer guter Geldmacher. Auf dieser Farm gibt es so viele Ausrüstungsgegenstände, daß es unmöglich ist, alle in der Zeitung anzuführen.

Diese Farmen sind alle in deutschen Distrikten und nur einige von unseren vielen Farmen, die wir zum Verkauf auf unseren Listen haben. Wenn Sie eine Farm irgend welcher Art wünschen, wird es für Sie lohnend sein, uns zu besuchen, oder an uns zu schreiben und auszufinden, ob wir irgend etwas Passendes für Sie haben.

American Canadian Land Co.
1770 Scarth St. C. R. Hoff, General Manager, Regina, Sask.